

Ist meine Stellung dort nicht einen Pfennig werth!  
 Auf's Unbarmherzigste wird es dann ausgebeutet,  
 Mit tausend Glocken mir stets wieder vorgeläutet,  
 Bis ich ... Bei meinem Eid! ... mich wirft es völlig nieder,  
 Von einem solchen Fall erholt man sich nicht wieder! —  
 Nur, nur nicht lächerlich! (wirft sich in einen Sessel.)  
 Emma (mit verstelltem Staunen). Sie also?  
 Baron (ängstlicher, und wieder aufspringend). Geben Sie  
 Die Hand darauf, daß Sie nie einem Menschen, nie  
 'Mer Seele anvertrau'n, wie ohne meine Schuld  
 Ich mich getäuscht. — Die Hand —!  
 Emma (die Hände auf den Rücken haltend). Mein Gott, Baron,  
 Geduld!  
 Sie legen Werth darauf, daß keiner das erfahre?  
 Baron. Versprechen Sie es mir, auf Ehre!  
 Emma. Gott bewahre!  
 Wir stehn nicht auf dem Fuß, so ohne jed' Bedenken  
 Uns mit so wichtigen Eidschwüren zu beschenken:  
 Ich halte reinen Mund; was geben Sie dafür?  
 Karl (sic unterbrechend). Gnädigste Frau, es steht der Wagen vor  
 der Thür.  
 Ich fahre fort.  
 Emma. Nichts da, und ohne Widerspruch!  
 Sie bleiben, bis ich hier — es ist noch Zeit genug —  
 Mit dem Baron zum Schluß und Abschluß kam.  
 Baron. Oh Alles,  
 Was Sie verlangen!  
 Emma. Nun, so fordr' ich jedesfalles  
 'Nen kleinen Dienst.  
 Baron. Oh mehr! — Verlangen Sie!  
 Emma. Zuvor  
 Auch ein Geheimniß; ich sag's Ihnen in das Ohr:  
 Sie wissen, jener Herr hat einen kleinen Zwist  
 Mit Julien, die mit ihm ver...  
 Baron (rasch). Was ver...?  
 Emma (leise zu ihm gebeugt). ... sprechen ist!  
 Baron. Ah! —  
 Emma (wie oben). Keiner weiß davon. Nun aber thun Sie mir  
 Die Liebe an, Baron, und halten Sie ihn hier.  
 Baron. — Das kann ich nicht!  
 Emma. Gut denn. Sie schlagen ab? und ich  
 Verspreche nichts.  
 Baron. Das ist zu arg, das tödtet mich!  
 Emma. Ganz decidirt?  
 Baron. Nein! — ja! (indem er sie hält, da sie gehen will.)  
 Emma. So gehn Sie auf der Stelle.  
 Baron. (Des Teufels Backenzahn holt' ich eh'r aus der Hülle,  
 Als das zu thun!)  
 Emma. Es steht bei Ihnen.  
 Baron. Gebe nach.  
 Ich gehe, gnäd'ge Frau (zu Karl gehend). Mein liebster Mergelbach...  
 Karl (barsch). Was soll's?  
 Baron (dreht um zu Emma). Nein, ich kann nicht!  
 Emma (kalt). Mein Gott, es ist kein Zwang.  
 So unterlassen Sie's.  
 Karl. (Das dauert mir zu lang.)  
 Ich gehe, gnäd'ge Frau.  
 Baron (vortretend, mit der alten Sicherheit). Mein Herr verzeihn  
 Sie, wenn  
 Ich etwas unklar war; doch hören Sie mich, denn

Sie müssen. Heute sprach ich über Stadt und Land  
 Mit Ihnen, und es war ... kurz, ich erschien ... ich fand,  
 Das Fräulein wäre mehr für Stadt als Land bestimmt.  
 Julie. Ich? —!  
 Baron. Ja, mein Fräulein, Sie. — Doch wenn man's anders nimmt,  
 So glaub' ich in der That, ich irrte darin sehr,  
 Daß ich — kurz, mein Beweis war falsch. Dieß um so mehr,  
 Als Sie mich, was ich sprach, nicht ganz vollenden ließen.  
 Wir unterbrachen uns, drum lassen Sie mich schließen,  
 Und Sie versichern, daß ich überzeugt bin...  
 Julie. Das  
 Geh' mich an, wie es scheint! Nun, also weiter —? Was  
 Ging vor, das mich betrifft?  
 Emma (dazwischen tretend). Baron, ich bin zufrieden! —  
 Und ihr verzeiht euch nun und süßet endlich Frieden.  
 (zu Julie.) Karl hört von dem Baron ein wenig von Berlin,  
 Und fürchtet auf einmal, du pastest nicht für ihn.  
 Deshalb gab er das Recht, dich zu besitzen, auf  
 Und wollte fort; doch nun klärt sich die Sache auf,  
 (zu Karl.) Und reuevoll bleibt er und bittet seine Schuld  
 Dir ab, du aber schenkt ihm wieder deine Huld.  
 Karl (zurücktretend). Nein, so war's nicht gemeint! Was thut's,  
 aus welchen Gründen  
 Der Freiherr mit mir sprach? Ich muß doch schließlich finden,  
 Er hatte Recht. — Und du, so reizend wie du bist,  
 Gehörst nicht auf das Land, das dir ein Schrecken ist.  
 Erwogen hab' ich's wohl, für meine Frau bist du  
 Zu gut, zu schön, es paßt in einen Bauernschuh  
 Dein Fuß nicht, nicht dein Herz in eine Einsamkeit,  
 Die dir so vieles raubt, so wenig dir verleiht.  
 An mir, so grob gewebt, wär' all dein Reiz verschwendet,  
 Der, weil ich dich geliebt, die Augen mir verblendet,  
 Mich nicht bedenken ließ, wie wenig du geschickt  
 Für eine Zukunft bist, die dich so bald erdrückt. —  
 Laß mich die Wege gehn, für die mein Fuß gemacht,  
 Bereu'n, was ich verfehlt und besser nun bedacht.  
 Du wirst es mir verzeihn; ich sah dich nur, und wer  
 Das Herz voll Liebe hat, wie schaut der um sich her?  
 Doch wenn er's endlich thut, auf sich zurückgeleut,  
 Die Wilbniß sieht, in die er eine Rose senkt,  
 Wohl ihm, wenn's ihm vergönnt, bei Zeiten umzukehren,  
 Und noch mit eigner Hand das Unheil abzuwehren!  
 So geh' ich. Wenn das Glück dir reiche Tage gibt,  
 Vergiß mich dann nicht ganz — und wie ich dich geliebt!  
 Julie. Den halt' ich nicht zurück, der mich verläßt; geh' hin!  
 Das aber schwör' ich dir, daß ich dir schuldblos bin;  
 Daß ich, auch nicht im Traum, jemals an das gedacht,  
 Was du, Gott weiß warum, verwirrt hier vorgebracht.  
 Glaubst du, als ich mich dir mit meinem Ja verband,  
 Als ich vertrauensvoll dir reichste meine Hand,  
 Ich hätte nicht vorher reiflich das Wort erwogen,  
 Daß es nicht wie ein Blatt vom Zweige abgeflogen,  
 Das sich gedankenlos, wohin der Wind es trägt,  
 Dem Zufall übergibt, der dir's zu Füßen legt? —  
 Wie sehnt' ich mich so oft, allein in der Natur,  
 Ihr stille nachzugehn auf unbetret'ner Spur,  
 Die Ruhe, die ich oft gesucht und nie gefunden,  
 Zu finden, wo du bist, und mit dir zu gefunden;  
 Aus all dem wüsten Lärm, der fruchtlos uns umgibt,  
 Wo alle Welt sich kennt, ach, und sich niemand liebt,